

# 9. Geigelstein

## Bergwanderung

### Route:

Der Ausgangspunkt der Wanderung ist der Ort Schleching. Vom „Wanderparkplatz Schlechinger Au“ starten Sie ihre Wanderung durch das Naturschutzgebiet Geigelstein. Zusätzliche Informationen über das Gebiet erhalten Sie in der Tourist-Info bzw. im Büro des „Ökomodell Achentall“ (zwischen Rathaus und Schule). Sie folgen dem Weg Nr. 81 bis zu einer Gabelung kurz nach der Blasialm. Hier halten Sie sich weiter geradeaus (Weg 88), bis Sie eine Forststraße erreichen, auf der Sie nach wenigen Minuten bergauf die Haidenholzalm erreichen. Über Almgelände geht es weiter auf Weg Nr. 8, an der Rossalm vorbei bis zum höchsten Punkt der Wanderung, dem 1813m hohen Geigelstein-Gipfel mit seinem herrlichen Panorama. Der Weg ins Tal führt Richtung Süden zunächst steil

Länge: ca. 15 km

Dauer: ca. 7 Stunden

Schwierigkeit, Höhenunterschied: Bergwanderung mit längeren Steigungen, ca. 1250 Höhenmeter (Schleching: 570 m ü.NN - Geigelstein: 1800 m ü.NN)

Wegcharakter: teilweise steile Bergpfade, festes Schuhwerk und gute Kondition erforderlich

Gastronomie: mehrere bewirtschaftete Almhütten (Getränke, kl. Brotzeiten)

Erreichbarkeit ÖPNV: ab München mit RE entweder über Übersee und dann mit Bus weiter oder bis Prien – Reit im Winkel und dann mit dem Bus bis Schleching.

Ausgangspunkt/Endpunkt: Schleching, Wanderparkplatz Schlechinger Au

Beste Zeit: Juni-September

Weitere Wanderungen: Angebote von Schleching aus über das „Ökomodell Achentall“: [www.oekomodell.de](http://www.oekomodell.de). Weitere Infos auch auf den Naturschutzgebiets-Infotafeln im Gebiet



*Artenreicher Bergwald ist nicht nur Lebensraum für viele Arten, sondern auch wichtig für den Erosionsschutz.*

bergab bis zur Wirtsalm und von dort bequem über den Almweg zur Wuhrsteinalm. Von dort können Sie die Geigelstein-Sesselbahn nehmen oder die letzten 500 Höhenmeter zu Fuß zurücklegen. An der Talstation der Geigelsteinbahn angekommen, halten Sie sich links Richtung Schleching, wo Sie auf dem Weg Nr. 28 wieder den Startpunkt Ihrer Wanderung erreichen.

### 1. Bergwald

Der erste Wegabschnitt führt durch einen Bergwald. Es handelt sich um einen Bergmischwald aus Fichte, Buche, Bergahorn und vereinzelt Tanne (LRT 9130). Vor allem an den Buchen kann man Säbelwuchs erkennen. Dieser entsteht vom Schub, dem die Buchen standhalten müssen. Hier wird die Bedeutung des Waldes zum Schutz vor Lawinen besonders deutlich. Durch langjährige intensive Bejagung des Wildbestandes kann sich der Bergwald hier gut verjüngen.

### 2. Bergbach

Das Rauschen des Bergbaches begleitet Sie von der Abzweigung zur Schusterbaueralm bis kurz unterhalb der Forststraße zur Haidenholzalm. Mit etwas Glück entdecken Sie im klaren Wasser Feuersalamander.

### 3. Almwiese

Im Graben links des Wanderweges leben in der Almwiese Murmeltiere. Wenn Sie sich leise verhalten und das nötige Glück haben, dann können Sie vielleicht eines dieser faszinierenden Tiere beobachten. Die Almwiesen auf der anderen Wegseite zeigen eine fantastische Artenvielfalt. Seit Jahrhunderten findet hier eine extensive traditionelle Almwirtschaft statt, mit einer angepassten Beweidung und ohne künstlichen Dünger. Direkt am Weg wachsen z.B. das Rote und das Schwarze Kohlröschen und viele andere seltene Kostbarkeiten. Der Geigelstein ist vor allem aufgrund seiner großen Artenvielfalt unter Schutz gestellt worden und heißt auch „Blumenberg des Chiemgau“. Allein 40 Orchideen- und 16 Enzianarten wachsen hier. Eine Besonderheit sind die ausgedehnten Borstgrasrasen (LRT 6230\*) mit Tüpfel- und Ungarischem Enzian, dazwischen die artenreichen Rostseggenrasen (LRT 6170)

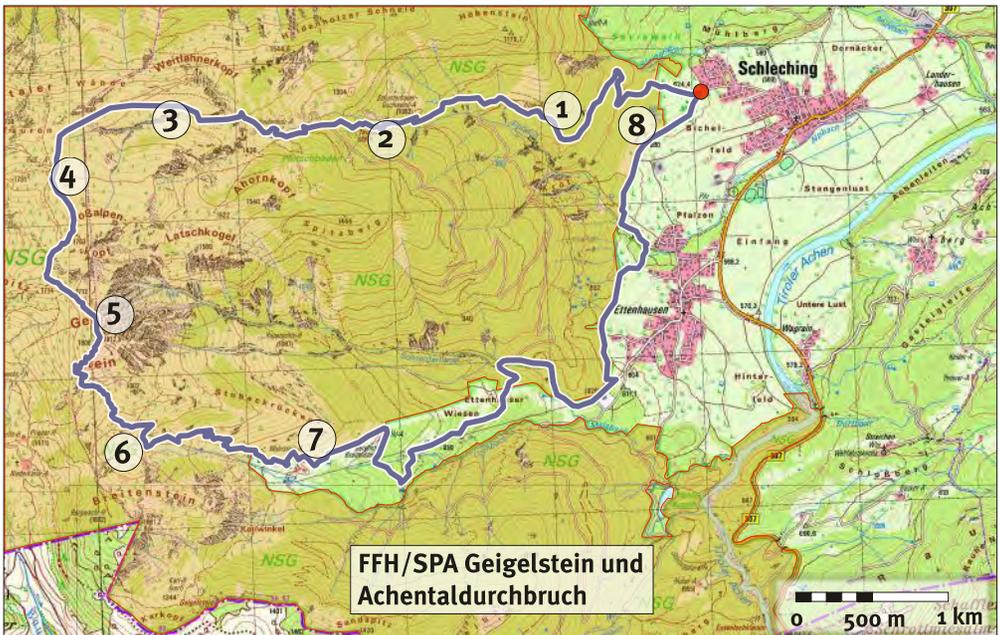
### 4. Roßalmplateau

Die Roßalm ist eine der höchstgelegenen Almen Deutschlands. Die Querung des Roßalmplate-

*Enziane wie der Ungarische Enzian verleihen den ausgedehnten Borstgrasrasen im Spätsommer eine besondere Farbenpracht.*



aus wird gesäumt von einem Blütenmeer. In den feuchten Wiesen leuchten Trollblumen, auf den trockeneren Wiesen Punktierter Enzian, weißer Germer oder Alpenrose. Der Weg führt auch durch Zwergstrauchheiden (LRT 4060), Latschengebüsche (LRT 4070\*), und Flachmoore mit Scheuchzers Wollgras (LRT 7230). Um das Kleinod um die Roßalm mit seiner extensiven Nutzung und als Rückzugsraum für Raufußhühner (s. Punkt 5) zu erhalten, hat der BN gerichtlich eine Erschließungsstraße zur Alm verhindert und für den Almbauer zusammen mit dem DAV den bestehenden Steig händisch saniert.



*Das Schwarze Kohlröschen ist nur eine von 40 Orchideenarten am Blumenberg Geigelstein und kennzeichnet die artenreichen Almwiesen.*



## 5. Raufußhühner

Vom Gipfel aus haben Sie einen besonders guten Blick auf die Lebensräume des Birkhuhs. Es gehört wie das Auerhuhn zu den Raufußhühnern. Das Auerhuhn ist der größte Hühnervogel Europas („großer Hahn“) und kommt am Geigelstein ebenfalls vor. Sie brauchen einen ungestörten Lebensraum. Deshalb werden hier im Winter die Skitourengeher um besonders wertvolle Vorkommen herum geführt. Besonders die Latschengebüsche auf der Südseite sind im Winter wichtige Nahrungsflächen. Im Naturschutzgebiet sind alle Lebensräume als Ruhezonen ausgewiesen, das bedeutet ein Weggebot von 1. Juni bis 30. November und Betretungsverbot von 1. Dezember bis 31. Mai.

## 6. Ehemaliges Skigebiet

In der Nähe der Wirtsalm sehen Sie die letzten Zeugen des ehemaligen Skigebietes. Der 1970

*Latschengebüsche säumen den Weg. Dass dieser Steig nicht zu einer Almstraße ausgebaut wurde, hat der BN vor Gericht erstritten.*



erbaute Schleplift, der von der Wührsteinalm bis zur Wirtsalm verlief und wo jahrzehntelang intensiv Wintersport betrieben wurde, wurde 2009 zurückgebaut. Übrig geblieben sind nur eine kleine Holzhütte in der Nähe der Wirtsalm, sowie die Reste der Lawinen Sprenganlagen. Das Gebiet gehört jetzt wieder ganz der Natur.

## 7. Stubeckrücken

Am Stubeckrücken hat der Bund Naturschutz zusammen mit dem Forst eine Schutzwaldpflanzung vorgenommen. In enger und erfolgreicher Zusammenarbeit sichern hier Verbände und Behörden vor Ort einen intakten Schutzwald, der ein wichtiger Lebensraum und zugleich ein wichtiger Schutz für Infrastrukturen ist.

## 8. Schlechinger Tal

Vom Wanderweg aus haben sie nun einen schönen Blick über das Schlechinger Tal mit seiner harmonisch in die Landschaft einfügenden Bebauung und der kleinbäuerlichen, fast zu 100% ökologischen Landwirtschaft. Dies ist mit eines der Erfolge des Ökomodells Achtental. Seit 1999 engagieren sich die Bürger und Gemeinden im Achtental für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Naturschutz, Erhalt der Landwirtschaft, naturverträglicher Tourismus und Energieversorgung aus der Region für die Region sind die Schwerpunkte des bereits mehrfach ausgezeichneten Projektes.

*Raufußhühner wie hier der Birkhahn brauchen Ruhe. Ihr Schutz steht am Geigelstein im Vordergrund bei Lenkungsmaßnahmen für Skitourengeher und Wanderer.*



# Bergwald und Almwiesen

Die Bayerischen Alpen sind walddreich: 43 % der Fläche der Alpen (das sind über 230.000 ha) sind Wald. Natürlicherweise wäre noch mehr Fläche bewaldet. Die Waldfläche wurde durch die Beweidung zurückgedrängt, die Waldgrenze vielfach nach unten verschoben. Doch gerade das Mosaik aus Wäldern und Almwiesen macht die Alpen so reizvoll. Beide Lebensräume sind sehr artenreich und viele Arten brauchen genau dieses Mosaik von Offenland und Wald.

Die Bergwälder sind vor allem für zahlreiche Vogelarten, z.B. verschiedene Spechtarten von sehr hohem Wert. Aber auch Fledermäuse oder der Alpenbock brauchen Wald. Dabei ist in den Alpen Wald nicht gleich Wald - die Vielfalt ist groß:

- bis 800 m: Buchenwaldgesellschaften
- 800-1400 m: Bergmischwald aus Buche, Tanne und Fichte  
beides LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald / LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald / LRT 9140: Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und Rumex arifolius / LRT 9150 : Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald)
- Außerdem Schluchtwälder, Block- und Hangschuttwälder mit Bergahorn, Esche, Bergulme (LRT 9180\* Schlucht- und Hangmischwälder)



- auf Mooren bzw. auf besonders trockenen Standorten: Moor-Kiefernwald (LRT 91Do\* Moorwald) bzw. Schneeheide-Kiefernwald
- 1400-1700 m: Fichtenwald (LRT 9410: Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder)
- 1600-1900 m: Lärchen-Zirbenwald (LRT 9420: Alpiner Lärchen- und/oder Arvenwald)
- bis ca. 2000 m: v.a. Latsche und Grünerle (LRT 4070\*: Buschvegetation mit Pinus mugo und Rhododendron hirsutum), andere Zwergsträucher (LRT 4060: alpine Heiden)
- an Fließgewässern: Weiden-Weichholzwälder (LRT 91E0\*: Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior)

Nahezu alle Waldtypen der Alpen sind durch die FFH-Richtlinie geschützt.

Viele Bergwälder sind jedoch durch Anpflanzung von Fichtenforsten, zu starken Wildverbiß und durch schadstoffbedingte Waldschäden nicht mehr naturnah. Da ca. 60 % des Bergwaldes Schutzwald ist, der Funktionen für Bodenschutz, Erosionsschutz, Lawinenschutz und Wasserschutz hat, ist Bergwaldschutz auch für den Menschen sehr wichtig.

Auch die Bergwiesen und -weiden sind vielfältig. Durch die FFH-Richtlinie geschützt sind:

- boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstraten (LRT 6150),
- Alpine und subalpine Kalkrasen (LRT 6170),
- Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (LRT 6210),
- Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden (6230\*)
- und Berg-Mähwiesen (LRT 6520)

Der BN setzt sich daher sowohl für den Bergwaldschutz als auch für die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft ein – nicht jedoch um jeden Preis. Müssen dazu aufwändige Erschließungsstraßen zu den letzten unerschlossenen Almen gebaut werden, ist dieser Preis zu hoch. Künftige Fördersysteme müssen unerschlossene Almen und die Behirtung besser als bisher fördern.